

FERDINAND HODLER, *DIE UHRMACHERWERKSTÄTTE IN MADRID*

24.02. 17.11.2024

Woher kommst du?**Wie Kunst in die Sammlung gelangt****Ferdinand Hodler, *Die Uhrmacherwerkstätte in Madrid*, 1879**

Öl auf Leinwand, 82 x 93 cm, Kunstmuseum Luzern, Eigentum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Bern

Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-verfolgungsbedingtes Kulturgut handelt (Kategorie A nach Bundesamt für Kultur).

Provenienz (Eigentümerwechsel und Verkäufe)

Atelier von Ferdinand Hodler, 1879

Christian Läderach, Bern, spätestens 1908–1911

Galerie Moos, Genf, 1911

Moderne Galerie Heinrich Thannhauser, München, 1913–05.01.1915

Willy Russ-Young, Neuenburg, 05.01.1915–1929

Hugo Baumeister, 18.02.1931

Dr. Störi Kunstsalon, Zürich, 25.02.1931

Auktion Galerie Fischer, Luzern, 19.08.1931, Lot 308 (nicht verkauft)

Auktion Galerie Fischer, Luzern, 07.09.1935, Lot 2314 (verkauft an Gottfried Keller-Stiftung)

Eigentum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Bern (seit 1936 Dauerleihgabe im Kunstmuseum Luzern)

Zusammenfassung

Die Gottfried Keller-Stiftung der Schweizerische Eidgenossenschaft kauft die *Uhrmacherwerkstätte in Madrid* von Ferdinand Hodler im Dezember 1935 von der Galerie Fischer. 1936 depotiert die Stiftung das Gemälde als Dauerleihgabe im Kunstmuseum Luzern. Dank jüngster Recherchen im Archiv der Galerie Fischer können weitere Lücken geschlossen und der Verdacht auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Kunst ausgeschlossen werden.

Von der Uhrmacherwerkstatt in Madrid in Schweizer Privatbesitz

Die *Uhrmacherwerkstätte* gilt in der Literatur und in Ausstellungen bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts als zentrale Arbeit innerhalb des Frühwerks von Ferdinand Hodler. Die im Gegenlicht festgehaltene realistische Szene unterscheidet sich deutlich von den späteren grossformatigen Figurenbildern wie *Der Tag* aus der Sammlung des Kunstmuseums Luzern [1]. Das Gemälde entsteht während eines viermonatigen Spanienaufenthaltes des Künstlers. Ab Dezember 1879 wohnt Ferdinand Hodler in einer Uhrmacherwerkstatt in Madrid. Der Blick aus dem Fenster zeigt keinen Kirchturm, sondern den eingerüsteten Turm des ehemaligen Madrider Gefängnisses Cárcel de la Corte.

Der erste Eigentumsnachweis des Gemäldes findet sich in der Schweiz, bei Christian Läderach in Bern. 1911 wird es bei der Galerie Moos in Genf zum Verkauf angeboten. Von der Schweiz gelangt das Werk nach Deutschland, wo es bei der grossen Hodler-Ausstellung im Kölnischen Kunstverein 1911 im Katalog als verkäuflich aufgeführt ist [2]. Als das Werk im September 1913 in Mannheim ausgestellt wird, ist steht es nicht mehr zum Verkauf [3]. Zu diesem Zeitpunkt befindet sich das Werk im Besitz der Galerie Thannhauser. Dies geht aus einem Artikel über die Sammlung der Galerie Thannhauser hervor [4].

Am 05.01.1915 wird das Gemälde an Willy Russ-Young verkauft [5] und findet so den Weg zurück in die Schweiz, in den Kanton Neuenburg. Das Werk verbleibt mindestens zwölf Jahre, dort, bevor es über Willy Russ-Young direkt oder einen Zwischenhändler zu Theodor Fischer in Luzern gelangt. Dieser bietet das Gemälde 1931 zum Verkauf an [6], es wird jedoch nicht verkauft. 1935 wird die *Uhrmacherwerkstatt* erneut angeboten [7] und von der Eidgenössischen Gottfried Keller-Stiftung angekauft. Die Stiftung gibt das Werk als Dauerleihgabe in die Sammlung des Kunstmuseums Luzern [8]. Das Gemälde wird in den 1950er-Jahren «doubliert». Bei dieser Restaurierungsmassnahme wird zur Stützung auf die Rückseite der Leinwand ein zweites Gewebe aufgeklebt. [9] Dadurch sind sämtliche Informationen auf der Rückseite wie Etiketten oder Stempel nicht mehr ersichtlich.

Der Sammler Willy Russ Young (1877–1959)

Als Sammlerpersönlichkeit ist Willy Russ-Young untrennbar mit dem Werk von Ferdinand Hodler verbunden. Der Enkel des Neuenburger Schokoladenfabrikanten Philippe Suchard beginnt als Chocolatier im Familienbetrieb, bis er 1925 die Nachfolge seines Vaters als Direktor antritt.

In seinen *Erinnerungen an Ferdinand Hodler* [10] beschreibt Russ-Young die Begegnung mit dem Werk des berühmten Schweizer Symbolisten als Offenbarung. Das erste Werk kauft er als junger Mann mit nach eigenen Angaben wenig Geld. Mit dem zunehmenden Erfolg der Suchard-Produktion in den 1910er-Jahren wächst Russ-Youngs Hodler-Sammlung beträchtlich. Künstler und Mäzen pflegen eine intensive Brieffreundschaft und 1911 porträtiert Hodler Russ-Young zum ersten Mal. Russ-Young ist wichtiger Leihgeber für Ferdinand Hodlers Retrospektive im Kunsthaus Zürich 1917 [11] und in der Galerie Albert Flechtheim 1928 [12].

1923 wird die Sammlung Willy Russ-Young publiziert. Sie umfasst zu diesem Zeitpunkt 100 Ölgemälde und 75 Zeichnungen Hodlers. Darunter befindet sich auch die dritte Fassung von *Der Tag*, die 1935 von der Bernard Eglin-Stiftung für das Kunstmuseum Luzern erworben wird.

Bis 1924 lebt Russ-Young im sogenannten «Minarett», einem Wohnhaus im orientalistischen Stil auf dem Fabrikgelände in Serrières. Dort stellt er seine umfassende Sammlung in einer eigens dafür errichteten Galerie aus und präsentiert sie seinen internationalen Gästen. Mit dem Umzug 1924 gibt Russ-Young diesen Ausstellungsraum auf. Seine Sammlungstätigkeit wandelt sich, er konzentriert sich zunehmend auf Grossformate und verkauft viele der früheren Arbeiten von Ferdinand Hodler oder gibt sie als Schenkungen in Museen. Der grösste Teil der ehemaligen Sammlung Russ-Young befindet sich heute in Westschweizer Institutionen in Genf und Neuenburg.